

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 11

Artikel: Cannes 1959
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

C A N N E S 1959

I.

FH, RS. Als wir vor einem Jahr Cannes in beschleunigtem Tempo Richtung Genf verliessen, war die 4. Republik in Trümmer gesunken. Wir fragten uns, ob das Festival den Umsturz überleben würde und allenfalls auf welche Weise. Dunkle Möglichkeiten der Folgen eines autoritären Regiments stiegen vor uns auf. Jetzt kamen wir wieder hin, beruhigter, wenn auch nicht ohne vorsichtige Neugier. Und siehe da: Es hat sich unter der 5. Republik kaum etwas geändert, sogar die alten Gesichter in der Administration lachen uns wieder an. Auch fehlt weder das Getue der "Fans" um die Filmstars, noch deren gewohnte Propagandatricks, was beides den ernsthaften Filmbestrebungen so viel Abbruch tut. Und in den Kinos der rue d'Antibes sitzt nach wie vor die Opposition in Form der Hersteller der am Festival zurückgewiesenen Filme, die dafür in den dortigen Kinos ungehindert laufen dürfen. Diesmal befand sich sogar Mr. Townsend unter ihnen, einstiger Aspirant auf die Hand von Prinzessin Margret, der seinen Weltreise-Film dort zeigte, den ihm die Auswahlkommission nicht abgenommen hatte. Mit Recht, nicht weil er schlecht, sondern unbedeutend ist. Auch der Gesamteindruck der gezeigten Filme ist nicht anders als sonst: Im allgemeinen guter Durchschnitt, daneben 3 - 4 hervorragende Filme. Auch dem neuen Regime und seinem immerhin höchst sachverständigen und mit Respekt zu nennenden Kulturminister Malraux ist es nicht gelungen, eine grössere Zahl von hochqualifizierten Filmen herbeizuzaubern, weil sie eben nicht vorhanden sind. Höchstens, dass etwas weniger schlechte Filme gezeigt werden als auch schon. So ist im Grunde alles beim alten geblieben, plus ça change, plus ça reste la même chose.

Doch berichten wir hübsch der Reihe nach, weil wir eine bessere Zusammenfassung nicht geben können, denn bei Redaktionsschluss sind noch nicht alle Filme gelaufen. Es fing sympathisch mit dem Italiener "Polycarpe, maître Calligraphe" von Soldati an, der uns zur letzten Jahrhundertwende entführte, als die ersten Schreibmaschinen aufkamen. Er unternimmt unter diesem Deckmantel ziemlich harmlose Angriffe auf die Bürokratie. Der Kampf gegen "Monsieur le Buro" gefällt den Lateinern immer, doch ist der Stoff etwas zu dünn für einen ganzen, langen Spielfilm. Einzelne Szenen sind gut, und das Ganze von jenem typischen, etwas resignierten Humor, mit dem der Italiener sich mit so vielen schweren Misständen in seinem Land - leider - abfindet. "Room at the top" der Engländer sucht tiefer zu gründen, steht jedoch zu deutlich unter dem Einfluss des Amerikaners "Platz an der Sonne" und ist etwas uneinheitlich gestaltet, dazu für einen Engländer überraschend rau. Trotz der ausgezeichneten Leistung von Simone Signoret in der Hauptrolle vermag er nicht zu packen. Zu dem plumpen und unechten "Eva" der Oesterreicher von Rolf Thiele mit Romy Schneider schweigt man am besten. Auch "Compulsion" der Amerikaner war eher eine Enttäuschung. Die Geschichte eines bekannten, sinnlosen Verbrechens zweier verwöhnter Herrensöhnchen ist falsch angelegt. Sie soll durch ein gigantisches (wenn auch naives) Plädoyer von Orson Welles gegen die Todesstrafe Stimmung machen, doch ist der Vorwurf dafür schlecht gewählt, denn das Opfer des Verbrechens ist ein unschuldiges Kind und die Tat zu furchtbar. Sonst handelt es sich allerdings um die gescheite Dramatisierung einer seinerzeit sensationellen, unverständlichen Untat mit sozialem Hintergrund, bemerkenswert in der Gestaltung "La Pêcheresse" aus China und "Le Désir" der Tschechen fielen dagegen zurück, obwohl der letztere unzweifelhaft Qualitäten besitzt, vor allem der Darstellung, welche die offen zu Tage tretenden Schwächen des "sozialistischen Realismus", dem der Film sonst selbstverständlich untersteht, teilweise auszugleichen vermögen.

Der folgende Tag brachte dann endlich eine wohlthuende Brise mit

dem ersten Franzosen: "Les quatre cent coups" von François Truffaut. Vor zwei Jahren wurde einer seiner Filme abgewiesen, worauf er in der Presse gegen das Festival Gift und Galle zu speien begann, sodass ihm letztes Jahr die Tür ebenso öffentlich und knallend vor der Nase zugeschlagen wurde, was ihn nur noch rabiater machte. Seine Lage als Filmschaffender war jedoch weniger günstig denn als polemischer Journalist, denn nachdem er alle andern Filme nach Strich und Faden verrissen hatte, konnte er nur noch selber einen ausgezeichneten liefern oder sich für immer lächerlich machen. Sein neues Werk wies aber solche Qualitäten auf, dass der Ausgesperrte denn auch wieder triumphierend über die Haupttreppe des Palais in die eroberte Festung einzuziehen konnte. Gewiss nicht nur, weil er der selbstbewusste Vertreter der sogenannten jungen Generation der Filmschaffenden ist, die von der Regierung gehätschelt wird. Die Ueberraschung daran ist, dass der Film dieses überaus aggressiven 27jährigen nichts von Jugendsturm und brennender Empörung an sich hat. Er erzählt darin auf reife Weise ein Stück seiner eigenen, schwierigen, verzweifelten und revoltierenden Kindheit, als er unter falschen Voraussetzungen durch Anstalten und Internierungen geschleppt wurde. Aber nicht sich aufbäumend gegen das ihm unzweifelhaft zugefügte Unrecht, keine soziale Anklage schleudernd, -wozu er berechtigt gewesen wäre, - sondern das Thema ganz undramatisch, sanft, fast zärtlich behandelnd. Es geht ihm mehr um Erzeugung von Atmosphäre, um eine Andeutung des Universums des Kindes, wobei stilistische Einflüsse von Jean Vigo, dem Abgott der Jungen, vorliegen. Gewiss ist man nicht hingerissen, es ist kein Meisterwerk, aber es interessiert sehr und man wird auf gescheite Art ohne die gewohnten Mätzchen unterhalten. Ohne Happy-end im banalen Sinn ist er optimistisch, eine Absage an den nachgerade läppischen, schwarzen Nihilismus der älteren, französischen Generation, und berechtigt zu Hoffnungen.

Weder vermochten sich dann die Argentinier mit dem mühevoll gearbeiteten "Zafra" noch die Ungarn mit dem volksdemokratischen Melodrama "Anna" durchzusetzen, bei welchem es sich um einen dumm-naiven Tendenzfilm gegen die bösen Bourgeois handelt, die, als die Kommunisten unterdrückt wurden, ein armes Dienstmädchen verfolgen und verlassen, bis es sie ersticht. Leider war auch Trnka's neues Puppenspiel "Ein Sommernachts Traum" eine schwere Enttäuschung; es zeigt sich, dass die vielgerühmte Puppentechnik für grosse Aufgaben nicht ausreicht und nicht mehr warm und kindlich, sondern gemacht und kindisch wirkt. Die "Sterne", eine ostdeutsch-bulgarische Gemeinschaftsproduktion trieb zwar keine direkt-kommunistische Propaganda, doch die Geschichte des Nazi-Unteroffiziers, der sich in eine Jüdin verliebt, wirkte trotz einiger guter Eigenschaften und bemerkenswertem Takt ungläubwürdig und konstruiert. Die bei uns bereits bekannten "Helden" aus Deutschland zeigten einmal mehr, dass jene Filme doch immer zu den interessantesten gehören, hinter deren Drehbuch ein Mann von Geist steht, selbst wenn der Stoff gar nicht für eine Verfilmung bestimmt war, sich im Gegenteil dagegen sperrt.

(Schluss folgt)

Aus aller Welt

U. S. A.

-Die "Fox" Films in Hollywood hat ihren gesamten, grossen, Studiobesitz für 56 Millionen\$ verkauft. Einen Teil will sie wieder mieten, um die Filmproduktion fortsetzen zu können. Ausserdem hat sie sich die Schürfrungsrechte vorbehalten, da auf dem Land Oel vermutet wird.

-Trotz eines sieben-jährigen Vertrages mit Spitzenhonorar, einem grossen Erfolg ("Peyton Place") mit einem grossen Preis und einer hoch-versprechenden Zukunft hat Diana Varsi Hollywood verlassen. "Die Art der Hollywooder Tätigkeit widersteht mir", erklärte sie, "sie wirkt zerstörend. Ich werde nie mehr zurückkommen."

-Auch Joan Crawford hat endgültig Abschied vom Film genommen. Nach dem Tode ihres Mannes ist sie an seiner Stelle zum Verwaltungsratspräsidenten der "Coca-Cola" Werke gewählt worden.